

Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 34.

Freitag, den 28. April 1820.

Etwas über das Dobelbad bei Grätz in
Steiermark. Von Hrn. Dr. Lessing.

(Eingesandt.)

Unsere Hochlöbl. Herren Stände, bekannt als die hochherzigsten Beförderer des wahrhaft Nützlichen und Schönen, wovon mehrere kostbare Monumente überhaupt, insbesondere aber jene, die sie erst in den neuesten Zeiten, den Künsten und Wissenschaften errichteten, die sprechendsten Beweise abgeben, haben sich entschlossen, dieses Bad, das seit 10 Jahren an Hrn. Doctor Wisley in Admodiation verliehen war, von nun an zur größeren Beförderung des öffentlichen Wohls, in eigene Verwaltung zu nehmen. Da Hochdieselben mir die einstweilige Anordnung und Leitung dieses Bades vertrauten, so finde ich mich verpflichtet, dem Publikum einiges über dessen Lage, Geschichte, Eigenschaften, Bestandtheile, Anwendung und Einrichtung, in gedrängter Kürze mitzutheilen.

L a g e.

Das Dobelbad befindet sich eine Stunde südwestlich von der Stadt Grätz entfernt, in einem anmuthigen Thale, durch welches eine bequeme Fahrstraße geht, und sich der sanftauschende Dobelbach schlängelt. Auf beiden

Seiten des Thales ziehen sich mittelmäßig hohe Bergreihen hin, die mit dichten Tannen und Fichtenwäldungen bewachsen sind, und die manigfaltigsten balsamhauchenden Kinder Flora's schirmen und bergen. Diese von der Natur angelegten Parke, bieten den Curgästen, auch jenen, die wegen Kränklichkeit sich vom Badorte nicht weit entfernen können, die anmuthigsten und schattigsten Spaziergänge dar, wo gewiß ein jeder, ohne lange zu suchen, ein Lieblingsplätzchen finden wird. Unter den vielen bezaubernden Gegenden im Umkreise, zeichnet sich jene malerische Aussicht besonders aus, die sich eröffnet, wenn man die östliche sanfte Anhöhe gegen Lanach besteigt. Von diesem waldigen Hügel herab erblickt man allenthalben die fruchtbarsten Gefilde, Schlösser, Dörfer, Ruinen und segnenreiche Fluren, verschmolzen in eine magische Kette von bewundernswürdigen Naturschönheiten, die in dieser Zusammenstellung selbst die reizendsten Ideale der Landschaftsgemälde weit übertreffen. Ich übertreibe daher nicht, wenn ich sage, daß die Gegend dieser Gesundquelle so schön sey, als man sie nur je an einem Curorte wünschen mag; und ich bin gewiß, daß competente Richter, wie ein Castelli, ein Sartori, Männer, die gewiß ächte Naturschönheiten von erkünsteltem Prunk zu unterscheiden wissen, und zugleich mit den mannigfaltigen schönen Gegenden um Gräs vertraut sind, meine Behauptung unterstützen und bewähren werden.

Die balsamischen Harze der Tannen und Fichten, die süßen Düfte der Kräuter und Blumen, schwängern die Athmospäre unablässig mit heilsamen und wohlriechenden Stoffen; daher wurde von jeher mit Recht von

Ärzten und Nichtärzten, von Einheimischen und Fremden, die Luft in hiesiger Gegend für sehr rein und gesund gehalten, welche vorzüglich in Brustleiden, als asthmatischen Zufällen, selbst in veralteten Katarhen, anfangender Abzehrung und Lungensucht die wohlthätigsten Wirkungen bewähret.

G e s c h i c h t e.

Den Ursprung und die Geschichte dieses Bades deckt das graue Alterthum. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das nahe liegende Dorf Dobel, welches Wenden (Winden), wie so viele andere Ortschaften Steyermarks, die noch heute ihren Namen führen, erbauten, von dieser lauwarmen Mineralquelle seinen Namen erhielt, und zwar von dem windischen Wort *toplo*, warm, lau, aus welchem späterhin, nach dem Genius der deutschen Sprache, mit Hintweglassung des *D*, *Topl* und allmählig die Benennungen *Tobel* = *Dobel* = *Dobbel* = und *Doppelbad* (die sich alle in Schriften nachweisen lassen) gebildet worden. Daher auch in andern slavischen Ländern, als Böhmen, Kroatien, Krain viele Ortschaften und Städte, die sich bei warmen Mineralquellen befinden, *Topliza*, *Teplize*, *Töpliz* genannt werden.

Auf eine frühere Bekanntheit, vielleicht auch Benützung dieser Quelle, läßt sich daher mit Wahrscheinlichkeit schließen, weil dieser erstbenannte Ort schon im 13ten Jahrhundert bekannt war, welches daraus erhellet, daß diese herrliche Gegend auch dem Falkenblick des Colossalen und Proteusartigen Herzogs Friedrichs II., des Streitbaren, dessen eigentlicher Charakter noch immer ein Problem bleibt, nicht entging, indem sein gleichzeitiger

Biograph, der Dominikanermönch Pernold, sagt: „daß er noch im August 1241 bei Tobel sich mit der Jagd erlustigte, und im October des nämlichen Jahres tief in Ungarn, als Belas Bundesgenosse, zweimal die zahlreichen Tartaren und Kumanen schlug. In spätern Jahrhunderten (da im ständischen Archive ein Badeprotokoll von beiläufig 1640 vorhanden seyn soll), wurde sie zwar benützt, aber nicht nach Würden geschätzt, mithin weder physikalisch, chemisch, noch medizinisch untersucht, und uns daher kein gedrucktes schriftliches Denkmal davon hinterlassen worden. (Wann und auf welche Art dieses Bad an die Landstände übertragen wurde, davon, und von noch so vielen andern hieher gehörigen wichtigen Dingen ein Andernemal.)

In neuern Zeiten (1777) gab Herr Professor Cranz in Wien die erste äußerst mangelhafte gedruckte Nachricht davon, und das Heer der Nachbether folgte blindlings diesem Schriftsteller bis auf den jetzigen Zeitraum, 1810—1820 wo die Hochlöbl. Herren Stände anfangen, das Bad mit den nöthigen Einrichtungen und Bequemlichkeiten zu versehen, und erst dadurch Herrn Doctor Wisley die Bahn öffnieten, worauf es ihm gelang, durch viele frappante Curen, die in unserer Hauptstadt als auch auf dem Lande allenthalben bekannt sind, dem Bad Rang, Ansehen und Credit zu verschaffen, es zu heben und empor zu bringen. Mit Vergnügen ergreife ich hier die schickliche Gelegenheit, und mit mir vielleicht mehrere Hunderte, welche mittelst seiner Sorgfalt ihre Gesundheit wieder erhielten, diesem meinem Vorgänger, der sich jetzt in der Residenz befindet, und hauptsächlich mit Ausac-

beitungen seiner philosophischen Werke beschäftigt ist, öffentlich meinen Dank abzulegen, indem er mir die Einsicht und Abschrift seines zehnjährigen treulich geführten Protokolls, worin die Aufnahme und Pflege von beinahe einigen Tausend Curgästen vorkommen, und mir dadurch zu meiner Belehrung und Nutzenwendung, die Einsicht von vielen Krankheiten, in welchen das Bad sich hilfreich oder unnützlich zeigte, verschaffte.

Und ist auch bis jetzt dieser wahre und große Schatz unseres Vaterlandes noch nicht in seinem völligen Glanze erschienen, so ist doch mit Zuversicht vorauszusehen, daß bei größerer Frequenz die Hochlöbl. Landesstände keine Kosten scheuen werden, diese heilsame Anstalt, die für Kranke äußerst wichtig, und für Gesunde nicht unwichtig ist, durch neuere Gebäude und Anlagen zum Heil und zur Lust der Leidenden zu vermehren und zu verherrlichen.

E i g e n s c h a f t e n.

Aus zwei Quellen, die beiläufig 40 Klafter weit von einander entfernt stehen, sprudelt das Wasser in großer Menge, mit Aufwallen und einem sanften Gemurmel fast armdick hervor. Beide sind in ihren Bestandtheilen und Eigenschaften beinahe ganz gleich, sie besitzen 21 bis 22 $\frac{1}{2}$ Grad R. oder 77 — 82° F. und sind daher keineswegs, wie man noch vor mehreren Jahren fälschlich glaubte, kalt, sondern lauwarm. Denn die Mineralquellen im Allgemeinen, werden nach ihrer Temperatur unterschieden, und zwar, in heiße, welche die Wärme des menschlichen Körpers übersteigen 96° — 98° F, in warme oder laulichte, die zwischen 96° — 75°

Mitten inne stehen, dann in Kühle bis zu 65 und endlich kalte bis zu 32° F, herab. Weil aber die warmen Bäder, wenn sie dem kränklich = empfindlichen Körper heilsam und angenehm seyn sollen, der Blutwärme (zwischen 27—29° N,) gleich kommen müssen, so ist es bei unsern Quellen nothwendig, daß die noch fehlenden 5 bis 7 Grade durch künstliche Wärme ersetzt werden, jedoch erleiden sie beim Erwärmen keinen Verlust, sie gewinnen vielmehr dadurch, und zwar aus dem Grunde, weil dieselben mit wenig siedendem Wasser schnell die gehörige Badetemperatur erlangen, folglich der Verlust ihrer flüchtigen Theile und ursprünglichen Stärke nur den allerkleinsten Theil Wasser betrifft, und daher im Ganzen sehr unmerklich ist, indeß die heißen, oder sehr warmen Mineralquellen, beim Abkühlen bis zur Badewärme bedeutend von ihren wirksamen und flüchtigen Theilen verlieren.

Ein von Natur heißes Mineralwasser, in welchem man Eier kochen und Geflügel abbrühen kann, macht freilich mehr Aufsehen, und flößt dem größern Theil der Menschen ein großes Vertrauen ein; wer aber die Sache von der physisch-chemischen Seite betrachtet, der wird die Richtigkeit meiner Behauptung einsehen, und sich erklären, warum die Bäder zu chaud-Fontaine bei Lüttich, und zu Renndorf, die ebenfalls gewärmt werden müssen, dennoch sehr berühmt sind und häufig besucht werden. Ferner ist das Wasser beim Schöpfen hell, durchsichtig und rein, und nur beim Stehen verliert es seine Farbe, wird trübe nach Art aller eisenhaltigen Wasser und spielt ins Bläulichte; es ist geschmacklos, doch nicht

Widerlich zu trinken, besonders für jene, die daran gewöhnt sind, und selbst Kinder trinken es dann nicht ungerne. Es besitzt auch einen äußerst feinen balsamisch-harzigen Geruch, der bei Verschiedenheit der äußern Temperatur, mehr oder weniger, oft auch ganz unspürbar ist. Beim längern Stehen erscheinen an der Oberfläche gelbe Flocken, welche schmierig anzufühlen sind, die sich auch am Boden und Kranz des Reservoirs und Bassins in großer Menge ansetzen, wodurch der Boden nach Ablasung des Wassers glatt und schlüpfrig wird.

B e s t a n d t h e i l e.

Unser allgemein verehrte Herr Professor v. Best, der erste, der diese Mineralwasser nach den neuesten Grundsätzen der Chemie untersuchte, fand in 12 Unzen Wasser folgende feuerfeste Bestandtheile:

	Gran.
Kohlensaurer Kalk, magnesia nitri =	1, 8
Kohlensaures Eisen, ferrugo =	0, 2
Schwefelsaures Natron, natrum vitriolatum, sal mirab. glauberi =	0, 7
Kohlensaures Natron, natrum subcarboni- cum, soda depurata =	0, 3
	3, 0

Ferner in 100 Gran Schlamm oder Bodensaß:

Kiesel Erde =	6, 0
Kohlensaurer Kalk =	3, 6
Kohlensaures Eisen =	56, 0
Mangan =	3, 0
Wasser, hydrata, das beim Glühen verloren gieng	30, 0
	98, 6

Und endlich in dem Schaum des gekochten Wassers:

Kohlensaurer Kalk	=	=	=	=	80, 0
Wasser	=	=	=	=	18, 7
Eisen und Mangan	=	=	=	=	0, 5
					99, 2

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylben - Räthsel.

Bogel, doch ohne zu fliegen,
 Glänzende Blüten, die trügen
 Und oft dem Tode sind nah',
 Wortkampf und Kampf auch in Kriegen,
 All' die Bedeutungen liegen
 In erster Sylbe dir da.

Röhrlein, in weißlichen Rahmen,
 Leiten den Quell, der viel Saamen,
 Guten und Bösen treibt auf:
 Schmuck der zierlichen Damen,
 Mächtiger Triebwerke Namen,
 Stellen die letzten dir auf.

Büchlein, deß scherzende Sagen,
 Muthvoll oft Grillen geschlagen,
 Wird durch das Ganze genannt;
 Doch hat den Autor getragen
 Lebens zu flüchtiger Wagen
 Längst schon in's bessere Land.
